

Unsere Plakatkünstler im Felde

VON ERNST BESSER, BERLIN.

Nicht um einen Bericht oder eine Wiedergabe von Feldpostbriefen soll es sich jetzt an dieser Stelle handeln, über das, was unsre Plakatkünstler in ihrem kriegerischen Berufe geleistet haben, welche Taten sie vollbracht, auf welchen Fronten sie gekämpft und welche Entbehrungen sie erlitten haben. Gewiss, daran nimmt ein jeder von uns Anteil — das bedarf nicht weiterer Worte — aber wir glauben, dass es nicht im Interesse derer liegt, die dort draussen ihre Pflicht erfüllen, wenn das, was sie leisten und leisten müssen, in aller Oeffentlichkeit behandelt wird. Wie sie dort draussen über das Wort „Helden“ lächeln, das wir in der Heimat nur allzusehn auf der Zunge haben, so empfinden sie auch den schwersten Kriegsdienst als eine Selbstverständlichkeit, die nicht beweihräuchert zu werden braucht. So haben wir auch nicht die von vielen Fachzeitschriften seit Kriegsausbruch geübte Sitte mitgemacht, Photographien unsrer Mitglieder im feldgrauen Rock in unser Blatt zu bringen. Auch für diese Gloriole, mit der man sie umgeben würde, hätten unsre Freunde wohl doch nur ein Lächeln übrig. — Ob aber unsre Plakatkünstler neben ihrer kriegerischen Tätigkeit auch Gelegenheit zu künstlerischem Wirken gefunden haben, oder ob sie vielleicht auf höheren Befehl zur Kunst „abkommandiert“ worden sind, das ist eine Frage, die uns hier

angeht, und zu deren Beantwortung die folgenden Zeilen ihren Beitrag liefern wollen. Deshalb hat die Schriftleitung des „Plakats“ sich vor einiger Zeit an eine Reihe unsrer Mitglieder, die im Felde stehen, gewandt mit der Bitte, über ihre private und offizielle künstlerische Tätigkeit während des Waffendienstes zu berichten. Wenn auch viele die Antwort noch bis heute schuldig geblieben sind, so haben doch die zum Teil durch die Beigabe von Photographien und Abzügen belegten Antworten ein fesselndes Material ergeben, das einen kleinen Beitrag zur Geschichte dieser Zeit liefert.

Man vergegenwärtige sich doch nur, dass sich im allgemeinen der Künstler in militärischen Kreisen gerade keiner allzu hohen Wertschätzung erfreute. Man sah auf ihn ungefähr wie auf die übrige „Intelligenz“ unsres Volkes.

Die deutschen „Dichter und Denker“ wurden doch, was ihre militärische Leistungsfähigkeit betrifft, bedeutend niedriger eingeschätzt als mancher knochenstarke Bauernsohn. Ein bedeutsamer Wandel hat sich hierin während des Krieges vollzogen. Die Vorgesetzten und sehr oft die höchsten Kommandostellen bekamen vor dem Künstler eine grössere Achtung, sahen ein, dass seine künstlerischen Fähigkeiten auch für das Feld, den Kriegsdienst nicht ohne Bedeutung seien. Nicht allen Plakatkünstlern ist es so gegangen



Abb. 1 LUCIAN BERNHARD / Titelblatt einer Nummer der Kriegszeitung der IV. Armee